

Buchbinder-Zeitung

Erste Ausgabe.
Abonnementpreis 1,00 Mark pro Quartal zzgl. Postgebühren. Bestellungen nehmen an alle Postanstalten, sowie die Expedition, Berlin S. 59, Urbanstr. 63 T.

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Inserate
bro hiergeschaltene Zeilzeile 60 Pf.;
Stellenangebote 40 Pf.; für Verbandsmitglieder 20 Pf.; Veranlagungsanzeigen z. 20 Pf. Privatangelegenheiten der Betrag beizufügen.

Nr. 12.

Berlin, den 16. März 1912.

28. Jahrgang.

Immer wieder Ausnahmegesetze!

Das preussische Dreiklassenhaus spielt unter den reaktionären Parlamenten in Preußen-Deutschland die unbestrittene erste Geige, und wenn es wirklich einmal von einem anderen übertrumpft wird, dann gibt es sich gewiß die redlichste Mühe, um seinen „guten“ Ruf als Pflegestätte der allerärgsten Reaktion zu wahren. Vornehmlich sind es natürlich die Einrichtungen der Arbeiterorganisationen, die von dem genannten Institut als die geeignetsten Objekte zur Betätigung in diesem Sinn angesehen werden. Das hat sich erst jetzt wieder zweifelsfrei gezeigt. Kaum, daß die Reichstagswahlen das Verlangen der erdrückenden Mehrheit des deutschen Volkes nach freierlicheren Zuständen in der denkbar schärfsten Form zum Ausdruck gebracht haben, unternimmt es die preussische Regierung, einem Antrag aus dem Abgeordnetenhaus Folge leistend, in den Entwurf eines preussischen Einkommensteuergesetzes Bestimmungen aufzunehmen, die eine ganz ungeheuerliche Ausnahmebesteuerung vieler unserer Mitglieder darstellen. Die preussische Regierung hat sich den sattham bekannnten Antrag des Abgeordneten Hammer zu eigen gemacht, und sie verlangt in ihrem Steuergesetzentwurf die Einreihung jeder den Mitgliedern der Konsumvereine zuzurechnenden Rückvergütung, gleichviel, wie diese auch benannt werden mag, in die Klasse der steuerpflichtigen Ueberschüsse. Dadurch, daß diese Bestimmung nicht auf die Genossenschaften in ihrer Gesamtheit ausgedehnt werden soll, sondern nur auf die Konsumvereine Anwendung findet, wird der Streich des preussischen Abgeordnetenhauses, wenn er die Vorlage der Regierung sanktioniert, wozu zu zweifeln kein Grund vorliegt, zu einem neuen Ausnahmegesetz, das sich formell gegen die Konsumvereine richtet, von dem aber auch der Teil unserer Verbandsmitglieder betroffen wird, der sich die tatsächliche Unterstützung der Genossenschaftsbewegung angelegen sein läßt. Und daß dieser Teil kein kleiner sein wird, läßt sich wohl erwarten, nachdem nationale (Parteitage, Gewerkschaftskongresse) und internationale (Kopenhagener Kongress) Arbeiterkongresse die Unterstützung der Genossenschaftsbewegung jedem Arbeiter zur Pflicht gemacht haben. Damit aber richtet sich der Schlag der preussischen Reaktionäre gegen die Arbeiterschaft schlechthin, deren Vertrauen zu den selbstgeschaffenen Institutionen unterminiert werden soll. Doch wird deren Vorgehen diesen Enderfolg nicht zeitigen, es wird sich vielmehr erweisen als ein Teil von jener Kraft, die stets das Böse will und doch das Gute schafft. Denn wie seither schon alle Versuche zur Behinderung und Unterdrückung der Arbeiterbewegung nur zu einem um so schöneren Aufblühen derselben führten, so wird auch im vorliegenden Fall unsere Genossenschaftsbewegung diejenige sein, die zuletzt lacht.

Der Antrag Hammer wurde bereits am 3. Mai 1911 vom preussischen Abgeordnetenhaus behandelt. Alle Redner — mit einer Ausnahme — stellten sich dabei auf den Standpunkt, daß das Gesetz eine Bude aufweise, durch die eine bevorzugte Stellung der Konsumvereine zum Nachteil des Mittelstandes hervorgerufen werde. Nur allein der Sprecher der kleinen sozialdemokratischen Vertretung wandte sich in entschiedener Weise

gegen den Antrag, ohne allerdings bei der Zusammenfassung des preussischen Abgeordnetenhauses damit Erfolg zu haben.

Zunächst ist zu konstatieren, daß von einer bevorzugten Stellung der Konsumentenorganisationen auf keinen Fall gesprochen werden kann. Das Gegenteil ist richtig. Daß die Konsumvereine bereits seither einer Besteuerung unterworfen waren, stellt schon eine Ausnahmebehandlung dar. Die Konsumvereine sind nicht geschaffen, damit sie den Gründern oder den Mitgliedern Gewinne bringen, denn sie sind — wie auch von den Anhängern der Ausnahmebesteuerung zugestanden wird — keine Händler, sondern sie stellen eine Personenvielfalt vor, die ihre Lebensmittel im großen so vorteilhaft als möglich einkaufen und diese dann unter sich verteilen. Ein Händler aber kauft ein und verkauft wieder, um Gewinn zu erzielen, von dem er leben kann, und zwar möglichst gut. Bei den Konsumvereinen fehlt die Voraussetzung, um ihre Tätigkeit als Handel charakterisieren zu können; ihnen fehlen die Käufer, die ihnen den — versteuerbaren — Gewinn bringen könnten, denn das Genossenschaftsgesetz selbst verbietet ihnen ja — unter Umständen bei Strafe der Auflösung — die Abgabe der Waren an Nichtmitglieder. Obwohl also die Konsumvereine keine Erwerbsgenossenschaften sind und darum auch keinen versteuerbaren Gewinn aufweisen können, unterlagen sie doch seither schon einer Besteuerung. Da nun diese Besteuerung — Einkommen-, Umsatz-, Warenhaus-, Zinssteuer und dergleichen — seither schon nur auf die Konsumvereine beschränkt ist und alle anderen Genossenschaften ausgeschlossen sind (wenn auch nicht in jedem einzelnen Falle), so zeigt sich schon seither eine Ausnahmebehandlung, die dem Genossenschaftsgesetz direkt ins Gesicht schlägt.

Und diese Sonderbesteuerung soll jetzt durch das preussische Einkommensteuergesetz eine geradezu aufreizende Verschärfung erfahren. Die einzelnen Genossenschaften sind der seitherigen Sonderbesteuerung dadurch etwas aus dem Wege gegangen, daß sie den Mitgliedern einen festen Rabatt zusicherten, der einer Besteuerung nicht unterlag. Dieser Ausweg, um von einer unberechtigten Besteuerung zu einem Teile loszukommen, soll durch den Antrag Hammer beseitigt werden. Dieser verlangt:

Bei Konsumvereinen gehört zu den steuerpflichtigen Ueberschüssen auch jede den Mitgliedern als Rabatt, Kundengewinn oder unter ähnlicher Bezeichnung gewährte Rückvergütung!

Durch diese Bestimmung glauben die Mittelständler den Konsumvereinen ihr Weiterkommen unmöglich gemacht zu haben und die Konsumenten zwingen zu können, ihre Lebensmittel beim Kleinhändler einzukaufen, der im Gegensatz zu den Konsumvereinen nicht für das allgemeine Wohl arbeitet, sondern für seinen Profit. Es bedarf keiner Erwähnung, daß dieser neue ungeheuerliche Raubzug auf die Taschen der Genossenschaftler sich nur gegen die in den Konsumvereinen zusammengeschlossenen richtet, während alle anderen Genossenschaftsgruppen davon verschont bleiben. Ja, diese letzteren stehen sogar mit an der Spitze des Feldzugs, denn der Haupttrüfer im Streite, der den Antrag auch seinen Namen gegeben hat, der Abgeordnete Hammer, ist Ausschußvorsitzender des Hauptverbandes deutscher gewerblicher Genossenschaften.

In den Konsumvereinen überwiegen die industriell tätigen Arbeiter und unter diesen geben die gewerkschaftlich organisierten den Ausschlag. Das ist verständlich; denn diejenigen, denen zur Erkenntnis kam, daß im Zusammenschluß einer großer Masse unter gleichen Bedingungen lebenden Genossen ein unüberwindlicher Schutz gegen alle Fährnisse des Wirtschaftslebens liegt, die sich darum auch schon ihren gewerkschaftlichen Organisationen angeschlossen haben, die begreifen am ehesten, daß das Handelskapital die gleichen gefährbringenden Tendenzen hat wie das Produktionskapital und daß gegen das eine wie gegen das andere nur festgefügte Organisationen schützen. Sie werden sich darum ohne Zögern auch den Konsumgenossenschaften anschließen und dadurch mithelfen, daß wir Arbeiter Wareneinkauf und Warenverteilung selbst in die Hand nehmen und das Handelskapital damit ausschalten können. Unnötig zu sagen, daß wir erwarten, daß auch unsere Verbandsmitglieder sich dieser Erkenntnis nicht verschließen werden, zumal, wenn sie sehen, in welcher standalösen Weise jetzt erst wieder durch das preussische Einkommensteuergesetz Arbeiterinstitutionen ausgeplündert und dem Arbeiter damit die Möglichkeit genommen werden soll, nicht nur durch seine gewerkschaftliche Tätigkeit, sondern auch durch Ausschaltung des Zwischenhandels und damit des Handelskapitals seine Wirtschaftsfrage zu heben. Was wir uns in harten Kämpfen erkungen haben, sollen wir uns nicht durch unsere Konsumvereine weiter nutzbar machen können, sondern wir sollen es, ohne irgendwelchen Vorteil davon gehabt zu haben, dem Händlertum, dem Handelskapital in den unerfährlichen Nachen werfen. Wir nehmen ohne weiteres an, daß sich unsere Mitglieder gegen solche Vergewaltigung ganz entschieden zur Wehr setzen und auf jeden Fall durch Beitritt und durch genossenschaftliches Verhalten, das ist durch Warenentnahme aus der Genossenschaft, gegen solche unserem Empfinden höhnisch sprechende Unterfangen der preussischen Reaktionäre protestieren.

Die Lebensbedingungen, unter denen wir zu leiden haben, sind dank der schändlichen Tätigkeit des schwarzen-blauen Mordes — derselben Leute, die den Konsumgenossenschaften den Garaus machen möchten, — äußerst prekäre. Die Teuerung, das schwarze Ergebnis dieser Tätigkeit, ist die Ursache, daß unser in harter Arbeit erzielte Lohn nur mit Mühe und Not und meistens auch nur unter Anwendung der gewagtesten Rechenexempel von einem Lohnzahlungstage zum anderen ausreicht, und glücklicherweise dann berjenige, bei dem diese Exempel überdies auch immer ohne Rest aufgehen. Wie wenige gibt es doch, die sich in solcher beneidenswerten Lage befinden! Aber in diesen Zeiten spüren wir das wohlthätige Wirken unseres Verbandes in ganz besonderem Maße. Wo wären wir hingekommen, wenn nicht durch sein Eingreifen unsere Lohnsteigerungen den allgemeinen Preissteigerung einigermaßen nachgekommen wären! Wie groß müßte die Summe der Entbehrungen sein, wenn nicht schon die Existenz unseres Verbandes, seine in vielen und schweren Kämpfen erprobten Machtmittel und sein fester Wille, den Mitgliedern in der gemeinen Not des Lebens zur Seite zu stehen und ihnen zu helfen, manchen Unternehmer abgehalten hätte, die allgemeine gebückte Lage zu weiterem Lohnrückgang auszunutzen? Wir wissen wohl, der Organisation unserer Selbsthilfe dan-

fen wir nicht nur viel, ihr danken wir alles! Aber nicht es uns, wenn wir durch unsern Verband unseren wöchentlichen Lohn um 2 bis 3 Mk. erhöhen, wenn dann zur selben Zeit Nahrung, Kleidung, Wohnung, Heizung, Licht, Luft und alles, was wir zum Leben für eine Woche brauchen und darum haben müssen, um eben die gleichen 2 bis 3 Mk. oder gar noch mehr im Preise steigen? Und das gerade wird ja in erster Linie von den Mittelständlern und reaktionären Parteien mit der Sonderbesteuerung der Konsumvereine bezweckt: Sie wollen uns die Erlöse unserer gewerkschaftlichen Kämpfe rauben; wir sollen nicht in der Lage sein, die Lohnsteigerungen für uns selbst nutzbar zu machen und trotz der Erhöhung unseres Geldlohns nicht mehr und nicht bessere Waren einkaufen können als vorher. Solchen Raubzügen auf unsere Taschen müssen wir von Anfang an mit der notwendigen Schärfe entgegenzutreten.

Angelehnt soll die Ausnahmesteuerung der Konsumvereine erfolgen, um dem Mittelstand aufzuhelfen. Der Weg aber, der zu diesem Ziele führen soll, ist nicht der richtige. Denn abgesehen davon, daß es direkt unfittlich ist, eine Institution in standalösester Weise zu belasten und damit direkt zu schädigen, um eine andere auf die Beine zu helfen, wird das glatte Gegenteil von dem eintreten, was erhofft wurde: Die Konsumvereine werden eine gewaltige Ausdehnung erfahren. Wie unsere Scharfmacher sich noch immer als unsere besten Agitatoren erwiesen haben, so wird das auch in dem vorliegenden Falle sein. Wenn die Miseren des Alltags noch nicht in die Konsumvereine getrieben haben, dem werden die Ausnahmesteuer die Augen öffnen, und wie wir gesehen haben, liegt es ganz im Interesse unserer Gewerkschaften, daß dies in umfassendem Maße geschieht. Denn genau so, wie sich die Unternehmer in der Produktion bemühen, durch Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen und durch Hintanhaltung von Verbesserungen auf unsere Lebenshaltung zu drücken, so versucht das Handelskapital das gleiche durch das Hochtreiben der Preise. Und diese Versuche gelangen, wenn ihnen kein Widerstand entgegengesetzt wird, wenn wir nicht die Nutzenanwendung aus unserer gewerkschaftlichen Betätigung auf unsere Eigenschaft als Konsumenten übertragen und die Konsumentenorganisationen durch unseren Beitritt stützen. Das ist dann auch die beste Antwort auf den Raubzug jener selben Leute, die im Reichstag eine lächerlich geringe Belastung der Weisenden durch eine Erbschaftsteuer weit von sich weisen, im preussischen Landtage dagegen versuchen, uns unter äußerst fadensteinigen Deckmantel um die Erfolge unserer gewerkschaftlichen Tätigkeit zu pressen.

Kollegen, Kolleginnen! Protestiert gegen solche Mischgeschäften durch allgemeinen Eintritt in die Konsumvereine!

Im Streik der Berliner Kartonindustrie

ist eine Veränderung in der Situation nicht zu verzeichnen. Die Ausständigen versammelten sich am Mittwoch, den 6. März, im Gewerkschaftshaus. Der Referent, Bezirksleiter Würzberger, konstatierte zunächst mit Genugtuung, daß, da in mehr denn drei Vierteln der in Betracht kommenden Betrieben die Arbeit vollständig ruhe, der Beschluß der Versammlung vom Freitag sehr gut durchgeführt worden sei, was auch der Besuch dieser ersten Generalmusterung beweise. Auch verschiedene Vorgänge der letzten Tage im Lager der Unternehmer zeigten, daß wir den richtigen Weg eingeschlagen. Wir seien bei den Verhandlungen den Fabrikanten auf das äußerste entgegengekommen, aber dem wiederholt bekundeten Willen der Unternehmer zu Verhandlungen seien keine Karten gespielt. Ihr letztes Angebot sei bei 26 Mk. für Zuschneider und 5 Proz. Aufschlag für Handarbeiterinnen stehen geblieben. In erster Linie komme es darauf an, nicht nur momentane Vorteile herauszuschlagen, sondern diese auch dauernd zu sichern. Das sei auch das bewußte Streben der Arbeiterinnen, die den Verlockungen und besonders hohen Versprechungen nicht gefolgt sind, vielmehr musterhaft in Reih und Glied mit stehen. Medner geht auf das Verhalten der bürgerlichen Presse, insbesondere des „Total-Anzeiger“, ein, der sich in bekannter Manier mit dem

Bohnkampf in der Kartonindustrie befaßt. Mit seiner Behauptung, daß Lohnerhöhungen bis zu 40 Proz. gesordert würden, geht er ohne weiteres zu, daß bisher für geübte Arbeiterinnen Löhne bis herunter zu 13 Mk. gezahlt worden seien.

Die Unternehmer machten natürlich auch alle Anstrengungen, um die Reihen der Kämpfenden zu lockern. So hat die Firma Süß u. Hermann in ihren Getreuen folgenden Reviers unterzuschreiben lassen:

„Ich kann es auf Ehre und Gewissen beides, daß ich dem Deutschen Buchbinderverbande nicht angehöre und solange ich bei der Firma Süß u. Hermann beschäftigt bin, dem Deutschen Buchbinderverbande nichts beisteuern werde.“

Die Firmeneinhaber scheinen offenbar nicht zu wissen, daß betriebl. Verträge — als gegen die guten Sitten verstößend — ungesetzlich sind.

Die Firma Leopold Stein läßt ihrem Personal folgenden Leos aufstellen:

„Sollten Sie bis morgen nicht wieder bei mir in Arbeit treten, so jesse ich mich genötigt, Ihre Stelle anderweitig zu besetzen.“

Von der Firma Grunow werden alle Arbeitslustigen zum anderen Morgen zur Arbeit eingeladen. Treffpunkt: 1/2 8 Uhr an der Normaluhr, Andreasstraße. — Die Firma Pauli u. Rinner sichert ihren „lieben Fräuleins“ im Falle der Wiederaufnahme der Arbeit für den Monat März eine Extrazuschädigung von 10 Mk. zu.

Daß im Polizeistaat Preußen auch die Polizei das ihrige tut, um unseren im Kampfe stehenden Mitgliedern die Ausübung des Koalitionsrechtes nach Möglichkeit zu erschweren, sei nur der Vollständigkeit halber mit erwähnt. Daß aber vom Hauptmann des Reviers am Teutoburger Platz das Streikpostenwesen einfach verboten wird, dürfte selbst für preussische Verhältnisse eine gewisse Reforleistung darstellen. Auf persönliches Vortrefflichwerden ist allerdings das Verbot wieder aufgehoben worden, wir haben indes noch nichts davon bemerken können, daß gegen Unternehmer, die „Zusammenrottungen“ dadurch verursachen, daß sie ihre „Arbeitswilligen“ in geschlossenem Trupp zur Fabrik führen — wie es die Firma Süß u. Hermann tut —, gleichermäßen energisch vorgegangen wird.

Alle die Kraftanstrengungen der heiligen Dreieinigkeit Unternehmertum, Polizei und „unparteiische“ Presse haben natürlich nicht die geringste Wirkung auszuüben vermocht.

In einer weiteren Versammlung der Streikenden, die am Montag, den 11. März, stattfand, konnte gleichfalls von einem unveränderten Stande der Dinge berichtet werden. Ueber die vier Firmen, die den Tarif bewilligt haben, hängt das Damoklesschwert der Materialsperr. Von einzelnen Fabrikanten unternommene Vermittlungsversuche haben sich noch nicht durchzuringen vermocht. Die Ausständigen, deren Zahl sich wieder um einige Betriebe vermehrt haben, stimmten den Worten des Obmannes Klappenbach, allen Versprechungen und Verlockungen zum Trotz erst recht stand zu halten, bis eine Verständigung erzielt ist, mit Begeisterung zu.

Auch die in der Postkartonbranche beschäftigten Mieter, Zuschneider und Arbeiterinnen befaßten sich am gleichen Tage abends in einer stark besuchten Versammlung mit dem Streik in der Bezugsbranche und nahmen nach einer lebhaften Diskussion, in der wiederholt die sofortige Arbeitseinstellung befürwortet wurde, folgende Resolution an:

„Die im Gewerkschaftshaus versammelten Mieter, Zuschneider und Arbeiterinnen der Postbranche sollen den Ausständigen in der Bezugsbranche ihre vollen Sympathien und sprechen diesen für ihre musterhafte Haltung im Kampf ihre Anerkennung aus.“

Die Versammelten erklären alle in ihren Betrieben neu auftauchenden Artikel als Streitarbeit und versichern, die Leistung solcher zu verweigern.“

Unsere Kollegenschaft aller Orte wird nach wie vor dringend ersucht, jeden Zugug von Arbeitskräften von Berlin fernzubalten.



Gelesene Nummern der „Buchbinder-Zeitung“ wirft man nicht fort, sondern

gibt sie an nichtorganisierte Kollegen
 :: :: weiter :: ::



Internationales.

Schweiz. In St. Gallen haben, wie bereits kurz gemeldet, über 100 Kollegen die Kündigung eingereicht, die am 16. März abläuft. Der Kampf ist dort deshalb besonders interessant, weil es sich fast durchweg um Kollegen handelt, die ansässige Schweizer Bürger sind. Sie haben noch nie recht Gelegenheit gehabt, im Feuer zu stehen und haben auch den unverfälschten Unternehmerhochmut nie kennen zu lernen Gelegenheit gehabt. Aber auch sie mußten einsehen, daß es gegenüber den steigenden Profitten der Arbeitgeber, den immer vermehrten Anforderungen, die die Technik an ihre Arbeitskraft stellte, und dem ungeheuren Aufschwung des Gewerbes die verdammt Pflicht und Schuldigkeit sei, energisch vorzugehen, um gegen die furchtbare Teuerung einigermaßen gerüstet zu sein.

In Betracht kommen in der Hauptsache Kartonnagenarbeiter, die in der Stickereiindustrie beschäftigt sind. Sie fordern in erster Linie Verkürzung der Arbeitszeit um 2 1/2 Stunden pro Woche, Festlegung eines angemessenen Minimallohnes, 5 Proz. Lohnerhöhung und Abschluß eines Tarifes von nicht längerer Dauer als höchstens 3 Jahren. Die Mehrzahl der Kollegen in St. Gallen arbeitet unter traurigen Lohnverhältnissen: Löhne von 35 Fr. gehören zu den Seltenheiten, nur ganz wenige erhalten 40 Fr., während die meisten mit 22 bis 24 Fr. vorlieb nehmen müssen. Was das bedeutet, begreift nur der, der da weiß, daß St. Gallen das teuerste von allen teuren Pflastern in der Schweiz ist. Mußte doch sogar vor 9 Jahren bereits der Führer der Bauernbewegung, der Agrarierhäuptling Dr. Laur, feststellen, daß mindestens 1900 Fr. nötig sind, um einigermaßen menschenwürdig zu leben. Die Buchbinder aber sollen mit 1300 bis 1600 Fr. auskommen, obwohl Dr. Laur sein Minimum heute, nach 9 Jahren, sicher auf 2200 Fr. heraufsetzen würde.

Interessant ist nun, daß die Meister ganz so, als wären sie in Preußen, den Machtproten herausstecken: Sie lehnen die von den Kollegen angeregte Vermittlung der Regierung ab, obwohl ein freisinniger Regierungsrat, also einer der ihren, sich bereit erklärt hatte, einen Einigungsversuch zu machen. Offenbar schämten sich die Unternehmer, vor der Regierung ihre Lohnbücher mit den jämmerlich niedrigen Löhnen zeigen zu müssen. Wenn aber die Arbeiter nur einigermaßen feststehen, werden die Herren doch nicht darum herumkommen.

Ein großes Hindernis bietet unseren Kollegen die ungeheure Bubenarbeit im Gewerbe. Das ist schon keine Lehrlingszüchtereier mehr, das ist schon grober Unfug, wie hier die Arbeitgeber halbwüchsige Buben anstellen und ausbeuten. Und ganz offen renommieren sie damit, daß gerade das die Grundlage ihres Profits sei. Einer der reichsten Fabrikanten am Orte hat sogar anlässlich der Verhandlungen mit der Lohnkommission am 31. Januar brutal-ehrlich zugegeben, daß seine „ingeniöse Arbeitsteilung mit Hilfe der Buben, die jeder nur einen Teil einer Maschine darstellten, sein Geschäft rentabel gemacht und zu einer großen Rendite verholfen“ habe. Er werde, fügte er hinzu, sich sehr wohl hüten, diesen jungen Burschen mehr lernen zu lassen, als gerade für ihn von Nutzen sei, damit sie nachher nicht in die verfluchten Weißwarengeschäfte gehen, um mit ihren Kenntnissen einen besseren Platz einzunehmen!! Wenn diese Jungens, die wöchentlich nur wenige Fränkeln „Lohn“ erhalten, 3 Jahre in einem solchen Geschäft arbeiten, dann können sie wirklich perfekt — anschnieren, den Handwagen ziehen und den Reiff mit Schachteln auf den Buckel nehmen und zur Kundschaft tragen. Aber als Hilfe gegen die Streikenden sind sie gerade gut genug.

Mit ihrem schlaun Trick, den Kündigenden zu erklären, daß sie ab 18. März den Neunstundentag und eine 5proz. Lohnerhöhung erhalten sollten, wenn sie weiterarbeiten und die Kündigung zurückziehen, sind die Unternehmer glatt abgeblitzt. Dagegen sind 14 Tage leider eine lange Zeit, die die Herren dazu benutzen, einzeln die Kollegen zu bearbeiten und den nötigen Druck auf sie auszuüben: Der eine hat eine kranke Frau, der andere Vorschuß, der dritte ein Häuschen, ein Stück Land, ein Darlehen usw., alles gottgewollte Abhängigkeiten, die schwer ins Gewicht fallen. Dazu kommt der komische Zorn der Christen: Während darüber, daß man ihr Verräterhäuflein nicht mit in Rechnung gestellt hat, daß man sie ignoriert, versuchen sie jetzt alles mögliche, um Zwiespalt in die Reihen der Kämpfenden zu tragen. Einige von ihnen, die ebenfalls mitgekündigt hatten, haben ihre Unterschrift wieder zurückgezogen, weil die Christlichen nicht berücksich-

tigt seien. Aber die paar Schwalben machen auch in der Schweiz keinen Sommer. Unsere Kollegen stehen fest wie ein Mann.

Zur Kartonnagerkonferenz.

Mit der Einberufung der Kartonnagerkonferenz geht der langgehegte Wunsch vieler Kollegen in Erfüllung, die sich von dieser Konferenz eine weitgehende Förderung der Interessen der Kartonnagerarbeiter und -arbeiterinnen versprechen. Der Wunsch nach Abhaltung dieser Konferenz erscheint sehr berechtigt, wenn man beachtet, daß die Kartonnagerbranche sowohl in organisatorischer Beziehung wie in ihren Lohnverhältnissen die rückständigste Branche in unserer Organisation ist. Die Ursachen dieser Rückständigkeit liegen ziemlich klar. Es ist zunächst die überraschend schnelle Entwicklung, die dieser Beruf genommen, verbunden mit einer unausgehebt vor sich gehenden Verbesserung der technischen Hilfsmittel und maschinellen Einrichtungen, die es ermöglicht, vorwiegend ungelehrte, insbesondere aber jugendliche und weibliche Arbeitskräfte zu verwenden. Ferner die Ausbreitung dieser Industrie in kleinen Städten und ländlichen Bezirken und die umfangreiche Heimarbeit, die uns die Organisationsfähigkeit sehr erschweren, nicht zuletzt aber das Verhalten der Unternehmer der Branche gegen unsere Organisation. Letzteres wird in ihrer Wirkung und Bedeutung leider von uns häufig zu sehr unterschätzt. Der Einfluß der Schrammacher in diesem Zentralverband auf die einzelnen Fabrikanten ist erheblich und führt dazu, daß in den einzelnen Betrieben das Eindringen der Organisation mit allen nur erdenklichen Mitteln zu hindern versucht wird. Daß unter solchen Verhältnissen bei den ohnehin schwer zugänglichen Berufsgenossen organisatorische Erfolge nur spärlich sind, ist begreiflich. Alle diese Verhältnisse müssen aber bei der Agitation berücksichtigt werden, wir müssen unsere Agitationsmethoden danach einrichten. Ob das bisher überall in genügender Weise geschehen ist, soll hier nicht entschieden werden. Eine Hauptaufgabe der Konferenz wird es aber sein, der Agitation unter den Kartonnagerarbeitern und -arbeiterinnen Wege zu zeigen, die es ermöglichen, das Gros dieser Berufsangehörigen der Organisation zuzuführen.

In Nr. 8 der „Buchbinder-Zeitung“ macht Kollege W. G. Dr. den Vorschlag, eine Zentralkommission zu bilden, deren Mitglieder aus den in Frage kommenden Orten bestimmt werden sollen. Dieser Vorschlag ist jedenfalls beachtenswert, wenn auch nicht in der ausgedehnten Form, wodurch der ganze Apparat zu groß und schwerfällig würde. Es würde genügen, aus den Hauptzentren des Berufes je einen oder zwei Vertreter für die Zentralkommission zu bestimmen. Diese würden je einen Bezirk zugewiesen erhalten. Durch Bildung von Branchensektionen und Einschub von Vertrauensmännern in den in Frage kommenden Orten des Bezirks würden dann die Quellen erschlossen werden, aus denen das Arbeitsmaterial für die Zentralkommission fließt. In schriftlichem Austausch und eventuell nach Bedarf stattfindenden Sitzungen könnte dann das Material beraten und für die Agitation und die Lohnbewegungen bearbeitet sowie die sonstigen Geschäfte der Zentralkommission erledigt werden. Zweifelloser würde eine so organisierte Zentralkommission in der Lage sein, ein klares Bild über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Kartonnagerindustrie zu schaffen und mit Erfolg agitatorische Maßnahmen ergreifen zu können. Sie würde auch viel weniger der Gefahr ausgesetzt sein, aus Mangel an Arbeitsstoff der Untätigkeit zu verfallen.

Mit der Organisation in der Kartonnagerbranche steht und fällt auch die Frage der Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse. So bestehen feste Tarifverhältnisse in dieser Branche nur wenige, an manchen Orten fällt die Kartonnagerbranche mit unter die für alle Branchen gemeinsam abgeschlossenen Tarife. Fast vollständig unregelt ist aber die Entlohnung bei Akkordarbeiten. Die Frage, ob Akkord- oder Lohnarbeit, dürfte durch die Entwicklung der Akkordarbeit selbst als erledigt gelten, ist sie doch zudem die beste Entlohnungsform, wenn eine kräftige Organisation über annehmbare Stückpreise wacht. In dem Tarifentwurf des Dresdner Kollegenrats ist hier ein anerkannteswertes Stück Arbeit geleistet worden. Wenn auch zunächst hauptsächlich auf Dresdner Verhältnisse zugeschnitten, dürfte er doch bei weiterer Ausbau noch für viele andere Orte Verwendung finden können. An der Kartonnagerkollegenchaft selbst aber liegt es, dieses zu ermöglichen.

Wenn ich als Nichtkartonnager hiermit zur Kartonnagerkonferenz das Wort ergreifen habe, so möchte man mir das lebhafteste Interesse zugute halten, das ich dieser Branche entgegenbringe.

G. R. G.

B. Abrechnung der Verbandskasse.

Einnahmen.	
Eingeliefert von den Zahlstellen u. Gauen	89972,18 M.
Zinsen aus angelegtem Kapital	2 800,— "
Niedrigerer Kurs bei Uebernahme von Wertpapieren	49,— "
Von Kollege Dietrich, Stuttgart	90,— "
Arbeitslosenunterstützung zurückerstattet	3,25 "
Umzugsunterstützung zurückerstattet	50,— "
Uebererschuß aus der Sammlung f. Dbst	242,01 "
Für Ersatzbücher und -arten	34,— "
" Geschichte des Verbandes	78,— "
" Tarife	1 765,80 "
" Wädchentarife	378,— "
" Jahresberichte	—,40 "
" Protokolle	19,20 "
" „Serie“, Tarifgemeinschaft	2,— "
Porto zurückerstattet	42,75 "
Für Inserate in der Buchbinder-Zeitung	1 616,59 "
" Abonnements auf die Buchbinder-Zeitung	883,31 "
" diverse Buchbinder-Zeitungen	—,90 "
" Beilagen in der	46,80 "
Diverses	—,50 "
Summa	97 574,69 M.

Ausgaben.	
Gehälter der Beamten und Hilfsarbeiter im Verbandsbureau	5 337,— M.
Sitzungsgelder an die Mitglieder des Verbandsvorstandes	136,— "
Entschädigung an die Revisoren	5,— "
Miete, Heizung, Reinigung und Beleuchtung	503,10 "
Unterstützungsvereinigung, Versicherungsbeiträge	129,60 "
Eisenrechnungsgebühren	71,30 "
Porto und Fracht für Sendungen des Verbandsvorstandes	385,13 "
Schreib- und Postmaterialien, Stempel	307,95 "
Bureaueinrichtung	19,65 "
Sitzungsgelder, Schreibmaterial und Porto des Ausschusses	67,35 "
Sitzungsgelder usw. an die Tarifamtsvertreter	6,98 "
Agitations- und Informationsreisen	390,90 "
Delegation zum Gewerkschaftsfongress	129,10 "
Nachträge usw. zum Dreiflüßtarif	289,75 "
3000 Adressenverzeichnis drucken	119,— "
50000 Flugschriften Nr. 3	175,— "
Quittungsmarken drucken	764,65 "
Diverse Buchdruckarbeiten	329,50 "
Bücher und Broschüren für Agitationszwecke	97,30 "
Für „Gleichheit“ einschließlich Porto	71,10 "
Buchbinderarbeiten	77,65 "
Höherer Kurs bei Kauf v. Wertpapieren	25,— "
Zinsen	96,35 "
Stempelgebühren	1,10 "
Veränderungsgebühren für Wertpapiere	7,20 "
Zuschüsse an Zahlstellen	7 440,— "
Gaue und Bezirke	3 681,67 "
An die ausgeschlerten Tabalarbeiter	2 000,— "
das Intern. Buchbinder-Sekretariat	620,— "
Gehalt des Redakteurs der Buchbinder-Zeitung	675,— "
Mitarbeit an der Buchbinder-Zeitung	241,32 "
Satz, Druck usw.	8 641,75 "
Expedition und Verpackung der Buchbinder-Zeitung	407,30 "
Expeditionsporto für die Buchbinder-Zeitung	1 100,27 "
Diverse Porto der Buchbinder-Zeitung	41,12 "
Postgebühren f. die	47,22 "
Für Beilagen einstecken in die Buchbinder-Zeitung	30,30 "
Abonnementsgebühren für div. Zeitung.	48,60 "
Diverses	49,60 "
Summa	34 446,81 M.

Bilanz.	
Kassenbestand am 1. Oktober 1911	514 301,71 M.
Einnahmen	97 574,69 "
Summa	611 906,40 M.
Ausgaben	34 446,81 "
Kassenbestand am 31. Dezember 1911	577 519,59 M.
Davon Reserven für die Invalidenunterstützung	184 786,85 M.

E. Saucisen, Verbandskassierer.
Die Richtigkeit vorstehender Abrechnung sowie der Bücher und Kasse bestätigen:
Berlin, den 15. Januar 1912.
Emil Kloth, 1. Vorsitzender.
Die Revisoren:
Friedrich Freudenreich, Otto Rühl, Rudolf Hoffmann.

Zur Abrechnung vom 4. Quartal 1911.

Die vorliegende Abrechnung des 4. Quartals zeigt, daß am Ende des Jahres 1911 der Verband 15 950 männliche und 14 805 weibliche = 30 755 Mitglieder zählte. Gegenüber dem Stand am Schlusse des 3. Quartals sind dies 896 und gegenüber dem Stand am Ende des Jahres 1910 sind es 2049 Mitglieder mehr.

Dem Verband beigetreten sind im Laufe des 4. Quartals 3449 Berufsangehörige und 122 sind aus anderen Organisationen übergetreten. Auf die einzelnen Beitragsklassen verteilen sie sich wie folgt:

a) Männliche:	
1. Beitragsklasse 45 Eintritte und — Uebertritte	
2. " 129 " " 3 "	
3. " 613 " " 30 "	
4. " 437 " " 28 "	

b) Weibliche:	
1. Beitragsklasse 1465 Eintritte und 32 Uebertritte	
2. " 760 " " 29 "	

An Eintrittsgeldern wurden von den männlichen Berufsangehörigen 702,75 M. und von den weiblichen 597,75 M. entrichtet.

An Beiträgen wurden geleistet:

1. Klasse 85 487 Beiträge à 20 Pf. = 17 097,40 M.
2. " 93 885 " à 35 " = 32 842,25 "
3. " 56 447 " à 50 " = 28 223,50 "
4. " 182 358 " à 80 " = 105 886,40 "
Zus. 368 127 Beiträge = 184 049,55 M.

Auf die männlichen Mitglieder entfallen 196 828 Beiträge = 136 715,75 M. und auf die weiblichen 171 299 Beiträge = 47 333,80 M. Nach dem durchschnittlichen Mitgliederstand des Quartals betrug die durchschnittliche Leistung eines männlichen Mitgliedes 12,5 Beiträge und die eines weiblichen 11,8 Beiträge.

Invalidenbeiträge wurden von den Mitgliedern der 3. Beitragsklasse 1164 = 174,60 M. geleistet.

An diversen Einnahmen sind 141,86 M. zu verzeichnen.

Die gesamten Einnahmen der Zahlstellen und Gaue belaufen sich, ausschließlich der Zuschüsse aus der Verbandskasse, auf 185 666,51 M. Das sind 15 645,16 M. mehr als im 3. Quartal.

Von den Ausgaben entfallen für Arbeitslosenunterstützung 23 834,55 M. Dies sind 13 777,15 M. weniger als im 3. Quartal.

Auf die einzelnen Klassen verteilt sich die Gesamtsumme in folgender Weise:

1. Klasse männl.	1,50 M.,	weibl.	1 063,75 M.
2. " " "	271,75 "	" "	6 504,75 "
3. " " "	1 958,75 "	" "	— "
4. " " "	19 919,05 "	" "	— "

An Mitglieder ausländischer Verbände wurden 125 M. gezahlt.

Für Krankenunterstützung wurden 16 672,10 M. aufgewendet. Es sind dies gegenüber dem 3. Quartal 8539,30 M. weniger. Auf die einzelnen Klassen verteilt sich die Gesamtsumme wie folgt:

1. Klasse männl.	— M.,	weibl.	2 958,90 M.
2. " " "	103,50 "	" "	5 150,20 "
3. " " "	1 631,50 "	" "	— "
4. " " "	6 828,— "	" "	— "

An Umzugsunterstützung wurden 730 Mark gezahlt und an Hinterbliebenenunterstützung 1228 M. Für Rechtschutz wurden 171,55 M. aufgewandt. Die Unterstüttung gemäßigter Mitglieder erforderte die Summe von 7980,25 M. Für Unterstüttung in besonderen Notfällen wurden 115 M. gegeben. Die Ausgaben für Streiks und Lohnbewegungen erforderten die Summe von 20 171,51 M. und 1768 M. wurden für Agitation aufgewandt.

Zur Bestreitung lokaler Ausgaben verblieben den Zahlstellen und Gaue 24 850,84 M. An die Verbandskasse wurden 89 972,18 M. eingeliefert. Als Vorkauf auf das 1. Quartal 1912 blieben in den örtlichen Kassen 37 881,98 M., welcher Summe ein Guthaben der Zahlstellen und Gaue bei der Verbandskasse von 7167,43 M. gegenübersteht.

Wie die Einnahmen und Ausgaben der Verbandskasse selbst sich gestalten, zeigt die detaillierte Abrechnung derselben.

Den Einnahmen von 97 574,69 M. stehen an Ausgaben 34 446,81 M. gegenüber, so daß sich ein Uebererschuß von 63 127,88 M. ergibt. Der Bestand der Verbandskasse beläuft sich am Ende des Jahres auf 577 519,59 M., davon sind Reserven für die Invalidenunterstützung 184 786,85 M.

E. Saucisen.

ANZEIGEN

Zahlstelle Magdeburg — Gau V.

Am Sonntag, den 10. März, verstarb nach langem Leiden unser
Gauleiter, der Kollege

Rudolf Herzberg

im Alter von 58 Jahren.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen der Besten unserer gerechten Sache. Fast ein Menschenalter stand Kollege Herzberg mit an erster Stelle in unserer Organisation. Weit über die Grenzen Magdeburgs hinaus wird der Tod dieses Braven von seinen Kollegen und Kolleginnen betrauert werden. Hat er doch durch seinen unermüdblichen Eifer verstanden, sich das unbeschränkte Vertrauen seiner Kolleginnen und Kollegen zu erwerben. Möge das Wirken unseres Kollegen Herzberg für uns stets ein leuchtendes Beispiel sein. Wir geloben dem Verstorbenen, in seinem Sinne weiter zu arbeiten, und sein Werk weiter zu fördern.

Zahlstelle Magdeburg — Gau V.

Berlin! Enguspapierbranche! Berlin!

Am Dienstag, den 19. März 1912, abends 8 Uhr,
findet im „Fürstehof“, Köpenickerstraße 136/37, eine

Branchen-Versammlung

famlicher in der Luxuspapierbranche beschäft. Arbeiter u. Arbeiterinnen statt.

Tages-Ordnung:

1. Die Reaktion in Preußen. Referent: Arbeitersekretär Büde-Berlin.
2. Wahl eines Beisitzers zur Ortsverwaltung.
3. Branchenangelegenheiten und Beschiedenes.

Mit kollegialem Gruß

Die Branchenleitung.

Deutscher Buchbinder-Verband.

Zahlstelle München.

Am 9. März starb nach kurzer
Krankheit unser treues Mitglied

Frl. Marie Küspert

im Alter von 25 Jahren.

Wir werden ihr Andenken stets
in Ehren halten.

Die Ortsverwaltung.

Am 6. März verschied unser
treuer Kollege

Wilhelm Hartwig

im Alter von 34 Jahren.

Wir verlieren in ihm einen
unermüdblichen Kämpfer für unsere
Sache.

Ehre seinem Andenken.

Zahlstelle Köln.

Unserm lieben Kollegen u. Vorsitzenden
Albert Krumbiegel zu seiner Abreise
nach Magdeburg ein herzliches
Lebewohl.

Zahlstelle Rültingen-Wilhelmshaven.

Verstärkt.

Unserm lieben Kollegen Robert
Borisch nebst seiner lieben Braut die
herzlichsten Glückwünsche zur
Vermählung.

Zahlstelle Briesg.

Tüchtige Etuisarbeiter

für Bestellungen u. -Kisten sofort gesucht.
F. A. Pfantuchen, Etuis-Fabrik,
Düsseldorf a. Rhein.

Tüchtiger, jüngerer

Etuisistischer,

fachkundig, in angenehme, dauernde
Stellung sofort gesucht.

Friedrich Dehne, Dresden,
Löbnerstraße 18.

Wer sofort gesucht tüchtiger

Etuisarbeiter

auf Schmucketuis und Ständer. Gebr.
Waurisch, Hamburg I, Breitestr. 14.

Bei Husten, Asthma +

Atemnot, Bronchialkatarrh, überhaupt bei Katarrhen der Atmungswege, Ver-
schleimung, Nachtschweiß, Influenza, Schlaflosigkeit, Kratzen im Halse, Er-
kältung usw. hat schnell und sicher, oft schon über Nacht, mit wunderbarem
Erfolge Pohl's Spezial-Methode (Bestand: Libersche Kräuter, Karmeliter-
Tropfen, Wacholder-Bonbons), gewirkt. Garantiert unschädlich. Zahlreiche
Dankschreiben. Alles zur Kur Erforderliche Mk. 5.—. Nachnahmespesen
extra. Nur echt bei **Georg Pohl, Berlin, Hohenstaufenstraße 69.**

Papierschnidemaschine,
Gebelshytem, 70 cm Schnittlänge, recht
solider Bau, unter Preis zu ver-
kaufen. Gest. Offerten sind zu richten an
Eugene Meigel, Entenbach bei Müll-
hausen i. Elf.

Berlin. **Gelegenheitskauf.**
Schnidemaschine, System Krause,
Schnittlänge 51 cm, verkauft billigt
Seifengeschäft **Stralsunderstraße 69.**

Für Buchbinder

bietet sich günstige Gelegenheit zum
Selbständigmachen. Maschinen und
Handwerkzeug für 400 Mk. zu verkaufen.
Das Geschäft ist bei Kirchheim, Bürt-
temberg. Angebote unter R. G. 8817
an **Rudolf Woffe, Stuttgart.**

Schwabacher Schriften, Ränder
usw. für Bergoldepresse, gut erhalt, bill.
zu verl. **Braune, Berlin, Döbstr. 45.**



Lieferung ganzer Einrichtungen
für Buchbinderladen u. -Werkstatt
O. Th. Winckler, Leipzig

Aufforderung.

Wer den Aufenthalt des Kollegen
Gaus Meißel aus Düggingen bei Bern
kennt, wird er sucht, der Sektion Basel
des schweizerischen Buchbinderverbandes
hiervon umgehende Mitteilung zu machen.
Adr.: **J. Frenker, Feldbergstr. 18.**

Leipzig.

Branchen-Versammlungen

Montag, den 18. März:

Leimer, Beschneider u. Rundmacher im Rest. Weismann.

Montag, den 18. März:

Vorrichter u. Vorrichtertinnen in den „Drei Mühren“.

Dienstag, den 19. März:

Fertigmacher und Maschinenfertigmacher in den „Drei Mühren“.

Donnerstag, den 21. März:

Deckenmacher (Hand u. Maschine) in den „Drei Mühren“.

Donnerstag, den 21. März:

Broschürer im Restaurant Weismann.

Montag, den 25. März:

Presser und Schnellpresser im Restaurant „Grüne Aue“ (Wand).

Dienstag, den 26. März:

Hefertinnen (Draht u. Faden) in den „Drei Mühren“.

Donnerstag, den 28. März:

Falzertinnen (Hand u. Maschine) in den „Drei Mühren“.

Die Versammlungen beginnen sämtlich abends 7 Uhr. Zahlreichem Besuch
steht entgegen
Die Ortsverwaltung.

Lohnzettel für Buchbinderarbeiten

Preis für Mitglieder 1.— Mk. einschließlich Porto (bei Partie-
bezug ermäßigt sich das Porto), für Nichtmitglieder 3,20 Mk.

Separat-Auszug für Mädchen-Arbeiten

Preis für Mitglieder 50 Pf. einschließlich Porto
für Nichtmitglieder 1,10 Mk.

Für jeden Berufsgenossen von hohem Wert ist die

Geschichte des Deutschen Buchbinder-Verbandes und seiner Vorläufer

Preis für Mitglieder 2,30 Mk. einschließlich Porto
Preis für Nichtmitglieder 3,30 Mk. einschließlich Porto

Der vorliegende 1. Band gibt einen zusammenfassenden Überblick über die
Geschichte der Organisation in unseren Berufe bis zur Gründung des jetzigen
Verbandes. Er enthält eine reichhaltige Dokumentensammlung und bietet jedem
Berufsgenossen außerordentlich viel interessante Momente aus der Vergangenheit.
Ein jedes unserer Mitglieder sollte im Besitze des Werkes sein, das auch
durch sein vornehmeres Kenne jeder Bibliothek zur Zierde gereicht.